

Von den drei Maghrebstaaten Marokko, Tunesien und Algerien forcierten die ersten beiden nach der Unabhängigkeit die touristische Erschließung. Nach mehr als 40-jähriger Entwicklung des Tourismus hat dieser in beiden Ländern inzwischen ein erstes Reifestadium erreicht. Damit stellt sich die Frage, wie sich die weitere Entwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts gestalten wird.

Algerien hatte demgegenüber nach der Unabhängigkeit mit dem Konzept der autozentrischen, nachholenden industriellen Erschließung eine Entwicklungsrichtung eingeschlagen, bei der dem Tourismus als Wirtschaftssektor kein besonderes Gewicht zukommt. In den 80er und 90er Jahren schlossen die politischen Turbulenzen dann eine Öffnung für den internationalen Tourismus aus.

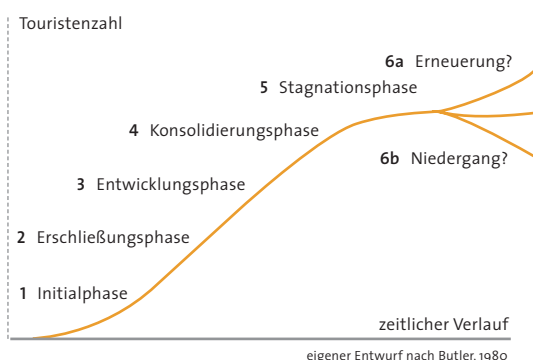
Damit liegt der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags auf der Behandlung der Situation in Marokko und Tunesien, während Algerien nur unter dem Blickwinkel des Potentials einer künftigen touristischen Erschließung, die gegenwärtig von der algerischen Regierung favorisiert wird, Erwähnung findet.

### Grundzüge der Tourismuspolitik

Sowohl Tunesien als auch Marokko hatten sich nach der Unabhängigkeit im Jahr 1956 politisch darauf festgelegt, die touristische Erschließung ihrer beiden Länder als Mittel der wirtschaftlichen Entwicklung zu fördern. In einer ersten Phase der touristischen Entwicklung, die entsprechend dem Lebenszykluskonzept für touristische Destinationen als Initialphase bezeichnet werden kann [Abb. 1], hat die staatliche Seite in beiden Ländern während den 60er Jahre in erheblichem Maß direkt in die Beherbergungsinfrastruktur investiert.

Nach dem erfolgreichen Start der touristischen Entwicklung beschränkt sich in der während den 70er Jahre anzusetzenden Erschließungsphase das staatliche Engagement vor allem auf die Bereitstellung der öffentlichen Infrastruktur und die Gewährung von Investitionsbeihilfen für private Investoren durch weitgehende Steuerbefreiung und zinsgünstige Kredite. Seit Mitte der 80er Jahre, die als Konsolidierungsphase eines ersten Entwicklungszyklus verstanden werden können, zieht sich die staatliche Seite weiter zurück. Einerseits wurden die staatlichen Hotels aus der Anfangsphase nach und nach privatisiert, und andererseits werden Neuerschließungen großmaßstäbig an private Unternehmen vergeben, die dann teilweise sogar die gesamte Infrastruktur – einschließlich Straßen sowie Ver- und Entsorgungsleitungen – erstellen.

Abb. 1 Lebenszyklusmodell von Tourismusdestinationen

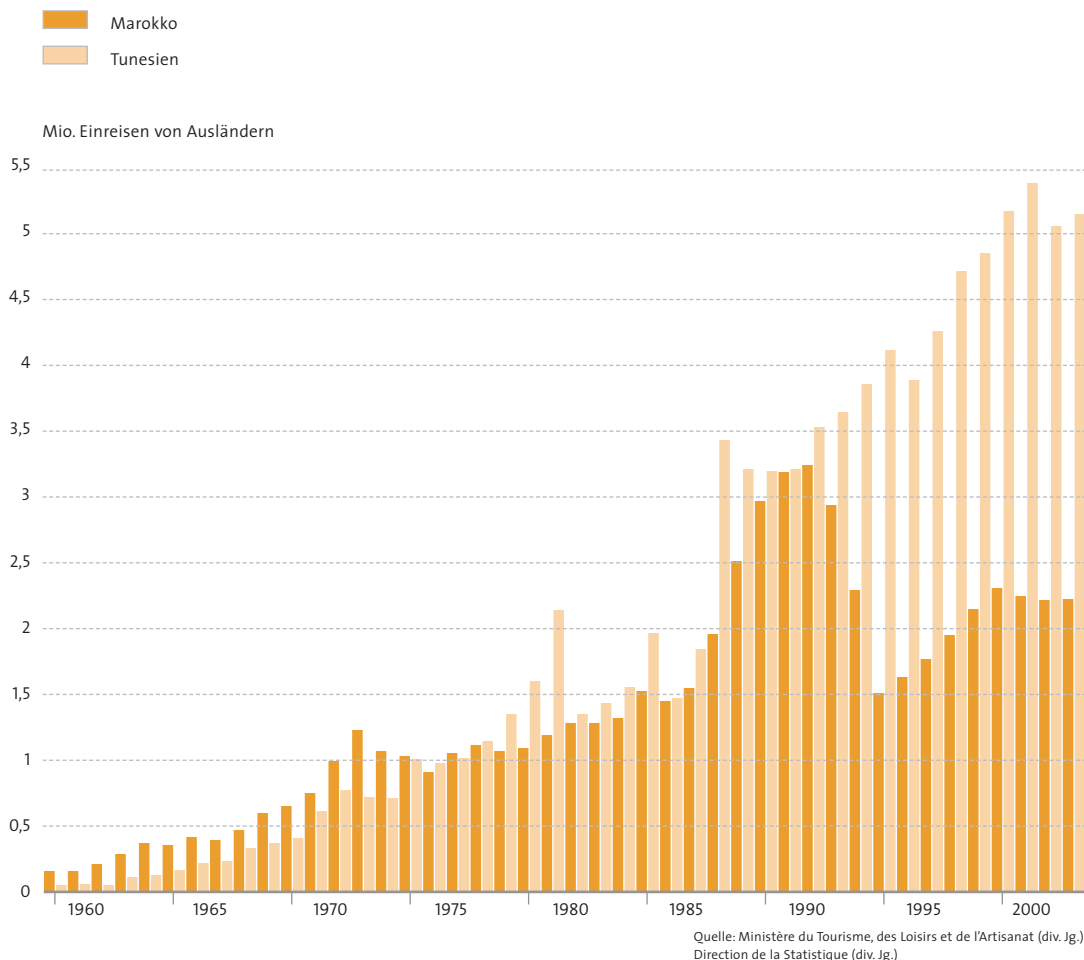


### Entwicklung der touristischen Nachfrage

Entsprechend dem Ausbau der touristischen Infrastruktur ist in beiden Maghrebstaaten ein erheblicher Anstieg der Touristenzahlen zu verzeichnen gewesen [Abb. 2]. Bewegten sich die Einreisezahlen Mitte der 60er Jahre noch zwischen 200 000 bis 400 000 Personen pro Jahr, wurden Mitte der 70er Jahre in beiden Ländern bereits etwa eine Million Einreisen registriert. Ende der 80er Jahre lagen die Werte bereits in der Größenordnung von drei Millionen Einreisen.

Dieses einheitliche Bild einer kontinuierlichen und relativ gleichmäßigen Zunahme in beiden Ländern verändert sich in den 90er Jahren. Während Tunesien eine positive Entwicklung der Einreisezahlen verzeichnen kann, ist Marokko in den 90er Jahren von einer Stagnation bzw. leicht rückläufigen Tendenzen geprägt.

Abb. 2 Entwicklung der Einreisen von Ausländern nach Marokko und Tunesien zwischen 1960 und 2003

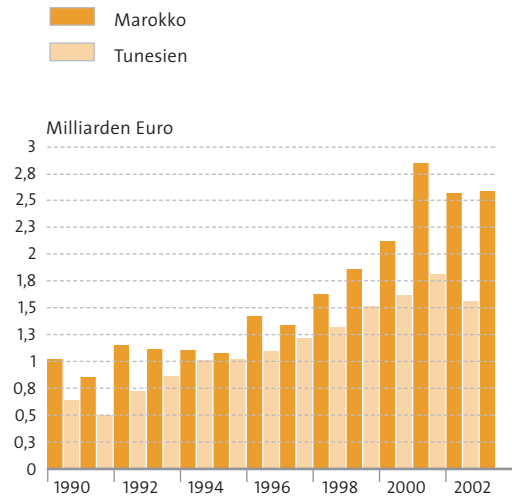


Allerdings zeichnen die undifferenzierten Einreisezahlen für Marokko ein düsteres Bild der touristischen Nachfrageentwicklung als es der Realität entspricht. Die Rückgänge bei den Einreisezahlen Anfang der 90er Jahre sind im Wesentlichen durch die Schließung der Grenze zum Nachbarland Algerien bedingt, während die Einreisezahlen aus Europa – mit Ausnahme des Golfkriegsjahres 1991 – sich relativ stabil zeigen [Abb. 3]. Da die algerischen Einreisenden nur begrenzt als Nachfrager touristischer Leistungen auftraten, waren mit dem Rückgang der Einreisezahlen kaum tourismuswirtschaftliche Folgen verbunden.

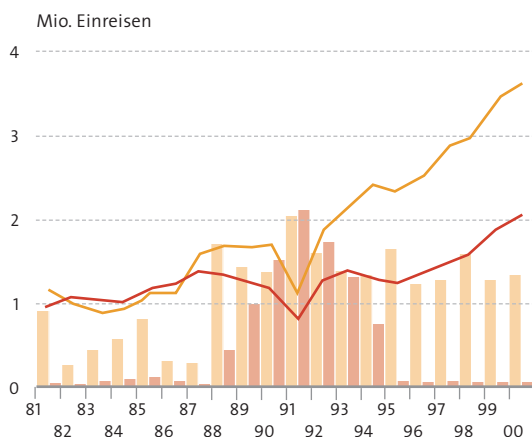
In ähnlicher Weise gehen in Tunesien etwas mehr als eine Million der Einreisen von Ausländern auf das Konto des benachbarten Libyen. Aufgrund eines bis 2003 geltenden Luftverkehrs-embargos lief einerseits der internationale Reiseverkehr von und nach Libyen in den 90er Jahren fast vollständig über Tunesien ab. Andererseits ist ein Großteil der im Jahr 2002 noch registrierten 1,2 Millionen Einreisen aus Libyen bedingt durch das Fehlen von Importwaren auf dem libyschen Markt. Nach dem Ende des Embargos gegen Libyen steht zu erwarten, dass sich diese Einreisen, die nur begrenzt tourismuswirtschaftlich relevant sind, deutlich reduziert haben.

**Abb. 4 Entwicklung der tourismusbedingten Deviseneinnahmen Marokkos und Tunesiens seit 1990**

Quelle: Institut National de la Statistique (2003), WTO (2003) und Ministère de l'Economie, des Finances, de la Privatisation et du Tourisme (2002)

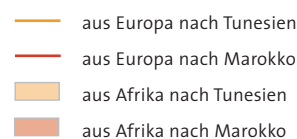


Aber auch bei einer alleinigen Betrachtung der Einreisezahlen aus Europa, dem touristischen Hauptquellmarkt beider Länder, wird deutlich, dass Tunesien zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit knapp 4 Millionen Einreisen etwa doppelt so viele Touristen aus Europa anzieht wie Marokko mit seinen rund 2 Millionen Einreisen. Während die Destination Marokko in den 90er Jahren am Ende des ersten Lebenszyklus eine Stagnation auf hohem Niveau erlebte, fand in Tunesien eine erneute Wachstumsphase statt, die allerdings 2002 durch den Terroranschlag auf die Synagoge in Djerba kurzfristig einen schweren Rückschlag erhielt.



**Abb. 3 Entwicklung der Einreisen aus Europa und den benachbarten Maghrebländern nach Marokko und Tunesien**

Quelle: Ministère du Tourisme, des Loisirs et de l'Artisanat (div. Jg.); Ministère de l'Economie, des Finances, de la Privatisation et du Tourisme (div. Jg.)



**Wirtschaftliche Relevanz des Tourismus als Erfolgsindikator**

Aufgrund der reinen Touristenzahlen könnte in einer ersten Schlussfolgerung angenommen werden, dass die touristische Entwicklung in Tunesien erfolgreicher verlaufen ist als in Marokko. Ein solcher Schluss ist jedoch erst möglich, wenn auch die Einnahmen aus der Tourismuswirtschaft berücksichtigt werden. In Abb. 4 sind die Deviseneinnahmen aus dem Tourismus für Marokko und Tunesien dargestellt. Auf den ersten Blick erstaunlich liegen diese in Marokko durchgängig über denen Tunesiens.

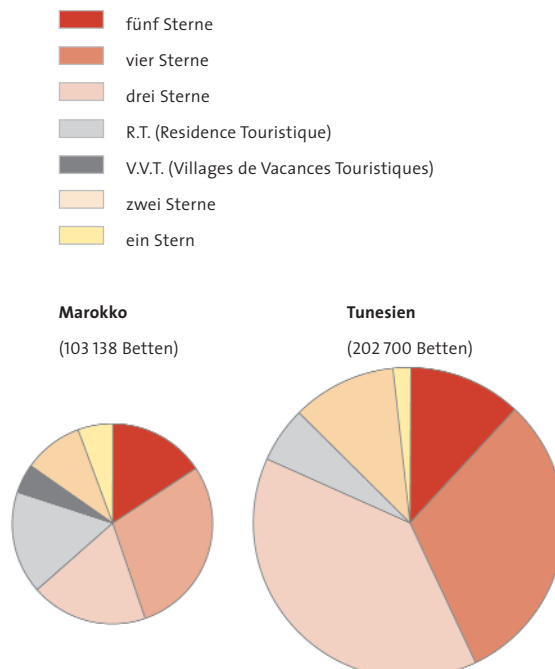
Da sich die durchschnittliche Zahl von Übernachtungen pro Tourist, die in beiden Ländern etwa bei sechs Nächten liegt, nicht merklich unterscheidet, bedeutet dies, dass in Marokko pro Übernachtung mit gut 200 Euro mehr als das Dreifache des Betrags einer Übernachtung in Tunesien erwirtschaftet wird.

In beiden Staaten war das Ziel der touristischen Erschließung die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Erzielung von Deviseneinnahmen. Unter diesem Blickwinkel war der marokkanische Weg bislang erfolgreicher als die tunesische Strategie. Dabei liegt der Unterschied weniger im Niveau der Beherbergungseinrichtungen [Abb. 5]: Von den rund 200 000 Hotelbetten in Tunesien und den etwa 100 000 Betten in Marokko entfallen in beiden Ländern etwa 40 % auf das gehobene Segment der 4- und 5-Sterne-Hotels. Die Mittelklasse, zu der die 3-Sterne-Hotels sowie die Feriendorfanlagen und die marokkanische Kategorie der Tourismusresidenzen – in Abb. 5 als V.V.T. und R.T. gekennzeichnet – gezählt werden können, beläuft sich ebenfalls in beiden Fällen auf etwa 40 %.

Da die unterschiedlichen Erlöse nicht auf klare Unterschiede des Niveaus der Übernachtungseinrichtung zurückgeführt werden können, ist anzunehmen, dass die Struktur des touristischen Angebotes eine zentrale Schlüsselgröße hierfür darstellt.

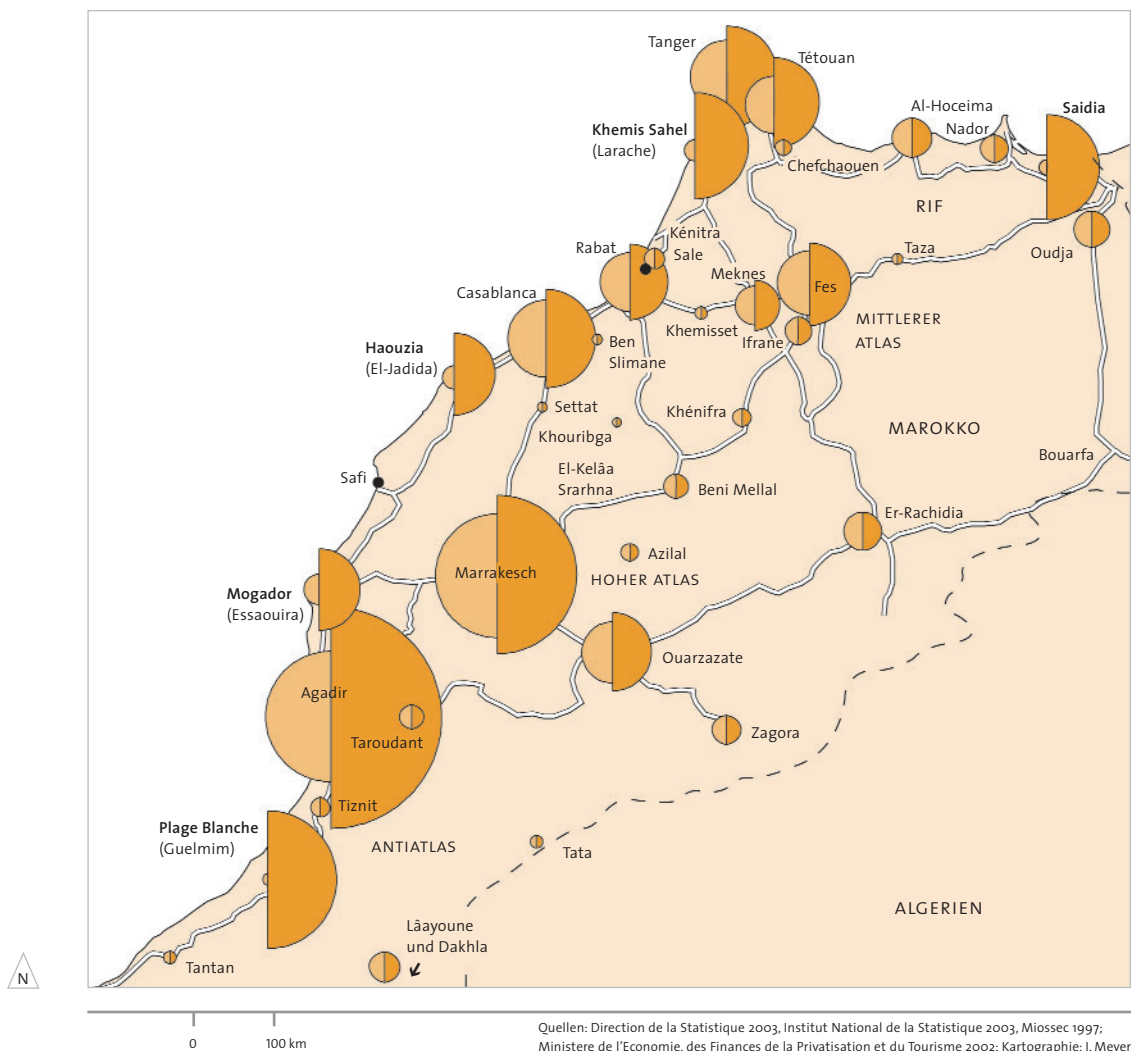
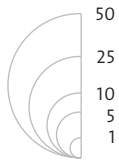
**Abb. 5 Bettenkapazität in Marokko und Tunesien nach Kategorien im Jahr 2002**

Institut National de la Statistique (2003), Direction de la Statistique (2003)



**Abb. 6 Kapazität der Hotelbetten in Marokko und Tunesien im Jahr 2002 und geplante Entwicklung bis zum Jahr 2010 nach Regionen**

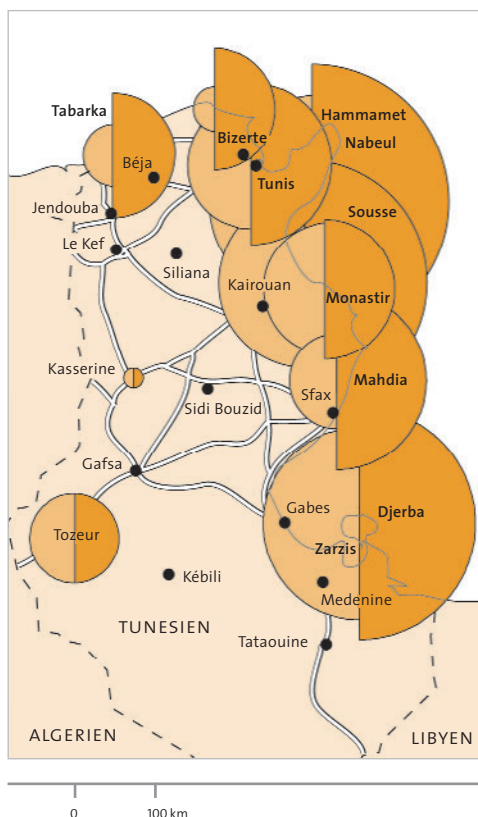
Hotelbetten (in Tsd.)



### Aktuelle Struktur der touristischen Erschließung

Bei dem staatlich geförderten Ausbau des Tourismus wurde in Tunesien das Schwergewicht auf den Badetourismus gelegt. Entlang der Küste wurden mehrere Erschließungszonen festgelegt, in denen sich der Tourismus bis heute konzentriert. Dies wird in der räumlichen Verteilung der Bettenkapazität deutlich [Abb. 6]. Erst in den 80er Jahren – nachdem die algerische Sahara als Zielgebiet des Wüstentourismus aufgrund der politischen Entwicklungen teilweise wegfiel – wurde als weiteres Standbein in begrenztem Umfang der Wüstentourismus in der Region um Tozeur gefördert.

Demgegenüber wurde vom marokkanischen Staat neben dem Badetourismus als zweites Standbein immer auch der Rundreisetourismus berücksichtigt. Die staatlichen Investitionen in die Hotelinfrastruktur in der Anfangsphase bzw. später die Gewährung von Investitionsbeihilfen und die Ausweisung von Hotelzonen erfolgten dementsprechend in erheblichem Maß auch im Binnenland, wie die Verteilung der aktuellen Bettenkapazität in der Karte zeigt.



Ursprünglich war der Rundreisetourismus vor allem als Kulturtourismus auf die Königsstädte Fès, Meknes, Rabat und Marrakesch ausgerichtet. In den 80er Jahren versuchte der marokkanische Staat dann durch die gezielte Ausweisung von Hotelzonen südlich des Hohen Atlas in den Provinzen Ouarzazate, Er-Rachidia und Zagora eine verstärkte Orientierung des Rundreisetourismus auf die Naturpotentiale des marokkanischen Südens zu induzieren.

Gleichzeitig wurde damit begünstigt, dass sich im marokkanischen Süden in den 90er Jahren als weitere Säule sowohl Wüsten- als auch Trekkingtourismus im Atlas-Gebirge entwickeln konnten. Dass der marokkanische Tourismus auf mehreren Säulen steht und damit eine relativ ausgewogene Struktur aufweist, drückt sich auch darin aus, dass nur ein Drittel der etwa 100 000 Hotelbetten an Küstenstandorten – der Großteil davon in Agadir – lokalisiert ist. In Tunesien befindet sich demgegenüber mehr als 90% der Bettenkapazität an der Küste.

Da die Grundvoraussetzung für die touristische Weiterentwicklung damit in Marokko als tendenziell günstiger einzustufen ist, muss die stagnierende Nachfrageentwicklung teilweise auch damit gedeutet werden, dass die marokkanische Tourismuswirtschaft mit einer Reihe von internen Problemen konfrontiert ist. Während z. B. in Tunesien relativ kontinuierliche Erhaltungsinvestitionen im Bereich der Hotelinfrastruktur vorherrschen, waren in Marokko lange Zeit teilweise rentenkapitalistische Verhaltensweisen der Eigentümer zu beobachten, die zu einer partiellen Degradierung der Übernachtungsinfrastruktur führten.

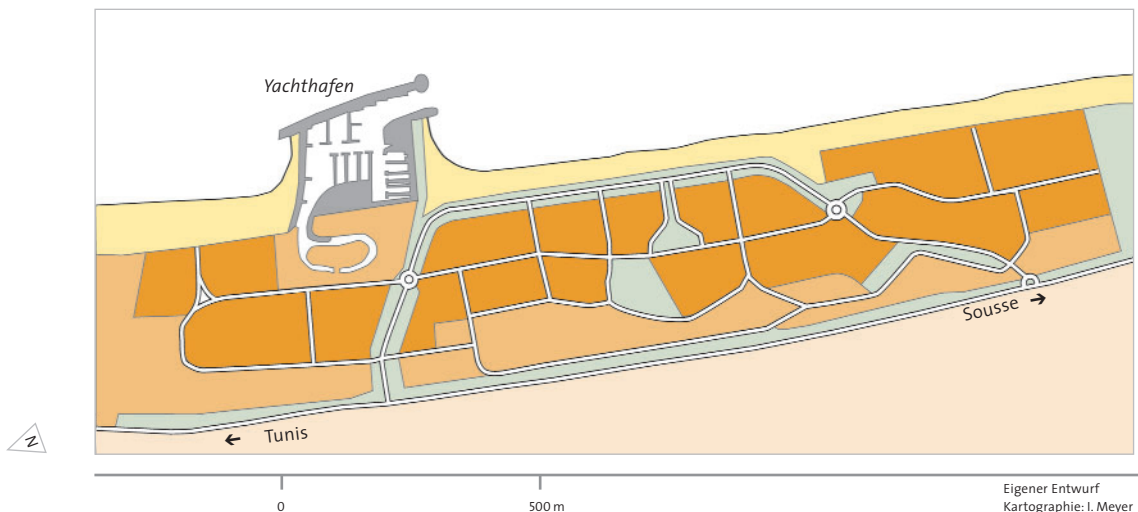
## Entwicklungsstrategien zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Während Marokkos Probleme darin liegen, dass bei der verfolgten Preisstrategie das Angebotsniveau in der Gastronomie und im Beherbergungswesen teilweise in keiner adäquaten Relation zu den verlangten Preisen steht, ist Tunesien, das in der Vergangenheit im Wesentlichen eine Mengenstrategie verfolgt hatte, umgekehrt damit konfrontiert, dass es auf dem besten Weg ist, eine „Billig“-Pauschalurlaubsdestination nach dem Vorbild von Mallorca zu werden.

Beide Maghreb-Staaten stehen damit rund 40 Jahre nach dem Beginn der planmäßigen touristischen Erschließung vor dem Problem, dass die gegenwärtigen Produkte eine Phase erreicht haben, in der eine Neuorientierung notwendig erscheint. Bezeichnend ist dabei in beiden Fällen, dass der Staat in diesem Stadium der Neuorientierung eine aktivere Rolle übernimmt, konkretere Zielvorgaben formuliert und auch teilweise wieder stärker mit finanziellen Anreizen agiert, um ein privates Investitionsverhalten zu induzieren.

Abb. 7 Parzellenplan von Yasmine Hammamet

- Hotels
- Appartements
- Grünanlagen
- Strand



### Tunesien: Niveauanhebung bei räumlicher Kontinuität

Zentrales Motiv der aktuellen Tourismuspolitik in Tunesien ist der Versuch, sich vom Klischee einer „Putzfrauendestination“ zu lösen und gleichzeitig einen Diversifizierungsprozess voranzutreiben, der die extreme Orientierung auf den Badeurlaub reduziert.

In Abb. 6 ist die Aufstockung der Bettenkapazität von etwa 210 000 Betten um weitere etwa 180 000 Betten dargestellt, die in Tunesien bis zum Jahr 2010 realisiert werden soll. Dabei wird deutlich, dass es im Wesentlichen die bereits in den 70er Jahren ausgewiesenen fünf Tourismuszonen Bizerte, Tunis-Banlieue, Hammamet/Nabeul, Sousse/Monastir und Jerba/Zarzis sowie die beiden seit Anfang der 90er Jahre neu erschlossenen Standorte Mahdia und Tabarka sind, in denen auch in Zukunft die Erschließung konzentriert werden soll.

Die Diversifizierung und Niveauanhebung soll damit an den gleichen Standorten stattfinden, an denen in den letzten 30 Jahren relativ preisgünstiger Badeurlaub für breite Zielgruppen angeboten worden ist. Unter Beibehaltung der Strandorientierung für die neu zu schaffenden Kapazitäten wird die Diversifizierung und Niveauanhebung zum einen durch Angebote

für Golf- und Gesundheitstourismus – von reinen Wellnessangeboten über Thalassotherapie bis zu Ayurveda – angestrebt. Darüber hinaus soll auch durch die Errichtung von Marinas beim Bau von neuen Tourismuskomplexen eine kaufkräftigere Klientel angezogen werden.

Exemplarisch für diese Strategie der weitgehenden Kontinuität im Diversifizierungsprozess ist das in den 90er Jahren begonnene Resort Yasmine Hammamet [Abb. 7]. Einige Kilometer von den Hotelanlagen des bisherigen Standorts Hammamet entfernt, wurde das Resort mit einem Ausbauziel von 19 000 Betten – von denen bis Ende 2003 etwa 12 000 realisiert sind – durch ein privates Unternehmen entwickelt und erschlossen. Bei dem Grundriss fällt der mit 740 Liegeplätzen relativ große Yachthafen auf. Zusammen mit zwei außerhalb des Bildausschnitts gelegenen Golfplätzen, Thalassotherapieeinrichtungen und einem Casino soll hier eine gehobene Nachfragerschicht angesprochen werden. Ob diese Imageaufwertung mittelfristig gelingen wird, ist zwar noch nicht eindeutig zu beantworten. Angesichts der sich verschärfenden Konkurrenzkonstellationen im Tourismusmarkt und der Persistenz von Destinationsimages wären jedoch auch schon partielle Verschiebungen als Erfolg zu werten.



### **Marokko: Littoralisierung für 10 Millionen Touristen bis 2010**

Noch prononcierter als Tunesien engagiert sich der marokkanische Staat in jüngerer Zeit für die Entwicklung des Tourismus. König Mohammed VI läutete mit seiner Thronrede am 10. Januar 2001 eine neue Phase der Tourismuspolitik ein. Explizit formuliertes Ziel ist es, innerhalb von nur zehn Jahren die Zahl der Touristen auf 10 Millionen zu erhöhen. Hierzu soll die Kapazität auf ca. 230 000 Betten vergrößert und damit mehr als verdoppelt werden.

Im Oktober 2001 wurde in Agadir zwischen dem Tourismusministerium und der marokkanischen Unternehmervereinigung ein Rahmenvertrag mit dem Titel „Le Tourisme: une vision, un défi, une volonté“ über die konkrete Umsetzung unterschrieben.

Während bislang Agadir der einzige marokkanische Küstenstandort mit umfangreichem Badetourismus war und 2004 nur etwa ein Drittel der marokkanischen Bettenkapazität an der Küste lokalisiert ist, soll diese Struktur in den nächsten Jahren grundlegend verändert werden. Geplant sind – zusätzlich zu einer bereits laufenden Erweiterung im Großraum von Agadir, bei Taghazout um 24 000 Betten – die Schaffung von fünf neuen Bade-Resorts mit 8000 bis 26 000 Betten entlang der Atlantik- und Mittelmeerküste: Plage Blanche, Mogador [Abb. 8], Haouzia, Khemis Sahel und Saidia. Nach Umsetzung dieser Pläne sollen sich im Jahr 2010 insgesamt 160 000 Betten, d. h. zwei Drittel der gesamten Kapazität Marokkos an der Küste befinden. Ähnlich wie in Tunesien ist dabei vorgesehen, ein zahlungskräftiges Klientel anzusprechen. Durch Angebote im Bereich Golf und

Wellness – insbesondere in den klimatisch nur wenige Monate für Badetourismus geeigneten nördlichen Standorten – soll gleichzeitig eine Saisonverlängerung erreicht werden. Wie in Tunesien wurde die Entwicklung der einzelnen Resorts im Jahr 2003 an Generalunternehmer vergeben, die Erschließung und Vermarktung des kompletten Projekts übernehmen.

Die zweite Säule des bisherigen Marokko-tourismus, der Kulturtourismus in den Königstädten, soll entsprechend den aktuellen Planungen zwar auch moderat erweitert werden. Im Vergleich zu den geplanten Maßnahmen an der Küste sind diese jedoch fast vernachlässigbar. Allerdings wurden für den Hotelbestand umfassende Renovierungs- und Aufwertungsmaßnahmen beschlossen, mit denen qualitativen Angebotsdefiziten begegnet werden soll. Im Vergleich zu den massiven und konkreten Planungen für die Küstenstationen und den in der Vereinbarung konkretisierten Vorstellungen für den Städtetourismus klingen die Aussagen zum Tourismus im ländlichen Raum, der sich in den 80er und 90er Jahren dezentral vor allem in den Bergregionen und dem saharischen Teil des Landes entwickelt hat, mehr als Lippenbekenntnis.

Umgekehrt wären es gerade diese mit einer Vielzahl von kleinen Schritten zu entwickelnden Formen eines Tourismus im ländlichen Raum, mit denen Marokko sich ein weiteres touristisches Standbein schaffen könnte. Die Kombination des einmaligen Natur- und materiellen Kulturpotentials würde vielfältige Möglichkeiten für eine sanfte touristische Inwertsetzung bieten, die im Überlappungsbereich von Gesundheits-, Sport- und Kulturtourismus liegt.

**Fazit**

Zusammenfassend ist damit festzuhalten, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts sowohl Tunesien als auch Marokko den scheinbar relativ leichten Weg einer weiteren intensiven touristischen Erschließung ihrer Küstenräume gehen wollen. Damit befinden sie sich in einer auch künftig noch verschärfenden Konkurrenzkonstellation mit anderen Destinationen im Mittelmeerraum, von denen die Standorte an der nördlichen Küste deutliche Lagevorteile aufweisen und die aufstrebenden Destinationen Türkei und Ägypten teilweise wesentlich günstigere Bedingungen für den Badetourismus besitzen. Damit ist zu bezweifeln, dass alle in diesem Jahrzehnt geplanten Investitionen einen nachhaltigen wirtschaftlichen Effekt – auch auf den lokalen Arbeitsmärkten – nach sich ziehen werden. Gleichzeitig werden in beiden Ländern vorhandene Kultur- und Naturpotentiale für andere Tourismusformen nicht ausgeschöpft.

Angesichts dieser Analyse mutet es fast wie eine Satire an, dass auch Algerien – nachdem sich dort die politischen Verhältnisse langsam normalisieren – im Rahmen einer intendierten touristischen Expansion knapp 35 000 ha Entwicklungsfläche an 140 Küstenstandorten ausgewiesen hat, die für eine touristische Entwicklung zu Verfügung stehen. Es ist das Ziel dieses Maghreblandes, das 2003 nur von etwa 200 000 Ausländern besucht wurde, bis zum Jahr 2010 die Zahl der Touristen um ebenfalls eine Million zu erhöhen.

Abb. 8 Grundrissplan des marokkanischen Resorts Mogador

- Hotels
- Ferienwohnungen und Häuser
- Geschäftsbereich

